

Pilatus zu Jerusalem zum Tode verurtheilt und von den Juden gekreuzigt worden ist, gestiftet wurde. Ebenso läßt sich aus den religiösen, wissenschaftlichen und socialen Verhältnissen jener Zeit erhellen, daß das Christenthum vermöge des hohen Inhalts seiner Lehre und der Erhabenheit seines Sittengesetzes sich unmöglich aus dem Judenthum oder Heidenthum auf natürlichem Wege entwickelt haben kann. Auch haben weder Jesus selbst noch die Apostel eine solche theologische oder wissenschaftliche Bildung genossen, daß sie aus dem Judenthum, welches die Voraussetzung und die Vorbereitung für das Christenthum bildete, oder aus dem Heidenthum des griechisch-römischen Weltreiches die christliche Glaubens- und Sittenlehre hätten herausbilden können. Das Christenthum kann also nur in dem von Gott gesandten Christus, dem Mensch gewordenen Gottesohne, seinen Ursprung haben und ist übernatürlichen Charakters. Gleich unberechtigt ist der Versuch, das spätere Christenthum von dem Christenthum Christi zu unterscheiden, als ob dessen Stiftung unter dem Einflusse der griechisch-römischen Bildung umgewandelt, verschlechtert, verheidnischt worden sei. Denn haben auch die Apologeten und Väter die heidnische Philosophie zur Verteidigung des Christenthums gegen die Angriffe der heidnischen Philosophen und zum wissenschaftlichen Ausbau der christlichen Lehre reichlich verwendet, so waren sie sich doch des Unterschieds zwischen Religion und Philosophie, Glauben und Wissen, Inhalt und Form stets bewußt. Haben sie doch selbst den entscheidenden Schritt von der heidnischen Wissenschaft zum christlichen Glauben nach reiflicher Ueberlegung gethan. Wird dieser Beweis für den göttlichen Ursprung und für die unverfälschte Erhaltung des Christenthums bis in die späteren Jahrhunderte fortgesetzt, so gestaltet er sich zugleich zu einem Beweis für die Unfehlbarkeit und Unvergänglichkeit der Kirche. Denn nur in ihrem Schoße fanden sich die Gläubigen, gelehrte und ungelehrte, welche die christliche Religion gegen die physische und geistige Gewalt schützten und verteidigten. Die wissenschaftliche Verteidigung des Christenthums wurde aber noch auf eine andere Weise zur Verteidigung der Kirche. Die Erfüllung der Weissagungen des Alten Testaments mußte die Juden, wenn sie guten Willens waren, von der Erscheinung des verheißenen Messias überzeugen, aber auch den Heiden einen gewichtigen Beweggrund des Glaubens darbieten; denn nichts macht auf den menschlichen Geist einen so tiefen Eindruck, als die sichere Voraussage künftiger Ereignisse. Diese Weissagungen betrafen aber ebenso das römische Reich, die Kirche, wie die Person des Messias, insofern sie den Zustand, die Zukunft des Reiches, namentlich aber die Universalität desselben deutlich voraussahen. Indem hierzu die von dem Herrn selbst verkündigten Weissagungen über sein eigenes Geschick, über das Reich Gottes, seine Mitglieder und seine Schicksale, über die Kirche

und ihre ununterbrochene Fortdauer kamen, gewann dieser Beweis immer größere Festigkeit und Ueberzeugungskraft und diente der Kirche mitten unter den Verfolgungen zum Trost, den Aufstehenden aber zu einem Beweggrund für die Befehrung. Ein zweites Argument oder ein Kriterium der Offenbarung überhaupt und besonders der christlichen Offenbarung bildet das Wunder. Vermöge seines Doppelcharakters als eines sinnfälligen Zeichens und einer Wirkung durch die göttliche Macht ist es ausnehmend geeignet, als Beweismittel für die übernatürlichen Veranstaltungen Gottes zu dienen. Die Wunder Moses', Christi, der Apostel dienen nicht nur als Beweis für die göttliche Sendung der Wunderthäter, sondern sind auch, weil sie in der heiligen Schrift aufgezeichnet sind, für die späteren Generationen ein Beweis für die Wahrheit der Offenbarung. Allein die Wunderkraft ist mit den Aposteln nicht zu Grabe getragen worden. Gott ist auch fernhin wunderbar in seinen Heiligen. Die Kirchenschriftsteller berichten uns von zahlreichen Heilungen, Teufelaustreibungen, ja selbst von Todtenerweckungen, welche von den Christen im Namen Jesu vollbracht wurden. So skeptisch man auch die Legenden betrachten mag, unmöglich wird sich alles in das Reich der Phantasie verweisen lassen, was in späteren Jahrhunderten von wunderbaren Wirkungen des Christenthums berichtet wird. Die Canonisationsprozesse, welche mit peinlicher Genauigkeit geführt werden, haben die wunderbare Kraft in den Heiligen der Kirche zu allen Zeiten für jeden, der sehen will, deutlich nachgewiesen; in den Heiligen der Kirche, denn darauf macht schon der hl. Irenäus aufmerksam, daß die Häretiker keine Wunder für die Wahrheit ihrer Lehre oder Kirche aufweisen können. Dadurch wird dieses Kriterium der Offenbarung zu einem Beweise für das Walten des göttlichen Geistes in der Kirche. In ähnlicher Weise gestaltet sich die Verteidigung des Christenthums aus seiner Lehre, seiner Verbreitung, seiner Einwirkung auf das wissenschaftliche, sittliche und sociale Leben zu einem Beweise für die Kirche, weil gerade sie es gewesen ist, welche am meisten dazu beigetragen hat, das Christenthum auf der ganzen Erde zu verbreiten und seine segensreichen Wirkungen allen Menschen zutommen zu lassen. Ohne diese vom Geiste Gottes geleitete göttliche Stiftung wäre, menschlich betrachtet, längst die christliche Wahrheit in die Irrgänge des menschlichen Denkens hineingezogen und die christliche Moral von dem Dornestrüppe der menschlichen Leidenschaften überwuchert worden. Hat das Christenthum nicht bloß über die physische Macht des römischen Weltreiches, sondern auch über die heftigen geistigen Mächte der Philosophie und heidnischen Religion gesiegt, hat es trotz aller äußeren und inneren Hindernisse das Antlitz der Erde erneuert, so gebührt das Verdienst hierfür wieder der Kirche, welche als die festgeschlossene Macht den Anprall des Feindes aushielt, als das auf Felsen gegrün-